

IB 3/2020



લાલ્યાત્રી

PROJECT BASEL

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Editorial	3
Raksha Bandhan - das Fest der Geschwisterliebe	4
Sexuelle und reproduktive Rechte und Gesundheit - ein Workshop	6
Konika in der Pandemie	8
Interview mit Supriya Ghosh, Konika-Kind	11
Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel	12

Stiftung Calcutta Project Basel
c/o Universitätsspital
4031 Basel

www.calcutta-project.ch
calcutta.pr@gmail.com

Spendenkonto: PC 40-13134-9

Impressum

Herausgeber: Stiftung Calcutta Project Basel

Redaktion & Gestaltung: Stiftung Calcutta Project Basel

Druck: Reproplan Kopie, Weil am Rhein

Auflage: 400 Exemplare, erscheint 3x jährlich

Fotos: Calcutta Project Basel, ausser: S.6, Emily Sullivan

Liebe Leserinnen und Leser

Im August feierten die Kinder des Konika-Kinderhorts Raksha Bandhan, das Fest der Freundschaft, zu dem Sie auf S. 6 mehr erfahren. Dazu gehört, dass man sich gegenseitig bunte Rakhi-Bänder um das Handgelenk bindet, welche Verbundenheit ausdrücken sollen. Solche Bändchen bekam auch die Delegation beim Besuch in Kolkata diesen Februar. Supriya, die Delegationsmitglied Linda auf dem Titelbild ein solches Rakhi ums Handgelenk bindet, können Sie übrigens auf S. 10 näher kennenlernen.

Diese Verbundenheit, auch wenn sie nur über Hilfsmittel wie das Telefon ausgedrückt wird, ist in schwierigen Zeiten wie diesen umso wichtiger. Dies merkten auch die Konika-Kinder und die Mitarbeitenden während dem strengen Lockdown Mitte dieses Jahres, wie Sie auf S. 4 nachlesen können.

Die Verbindung zum Partnerverein S.B. Devi Charity Home halten wir unterdessen wie sonst auch über Telefon, Mail und WhatsApp aufrecht. Wie schon in der ersten Welle der Pandemie trifft sich nun auch das Calcutta Project vor allem virtuell. Dennoch bilden wir uns auch unter diesen Umständen weiter, wie Sie im Bericht über einen virtuellen Workshop zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten auf S. 8 erfahren.

Nun wünschen wir Ihnen schöne Festtage und viel Freude und Gesundheit im neuen Jahr.



Yvonne Siemann



Corinne Bächtold

Raksha Bandhan - das Fest der Geschwisterliebe

von Alessia Sarasino

Am Vollmondtag im Juli oder August findet in Indien das religiöse Raksha Bandhan-Fest statt. Dieses Jahr fiel es auf den 3. August. An diesem Tag binden Schwestern ihren Brüdern ein Band um das Handgelenk, welches ihre Liebe symbolisiert. Das sogenannte «Rakhi» ist meist aus farbigen Seiden- oder Baumwollfäden, verziert mit Steinen und Perlen. Danach wird ein Mantra für ein langes Leben und Gesundheit gesprochen. Am Ende dieser Zeremonie bedanken sich die Brüder sich mit einem Geschenk bei ihren Schwestern. Dieses Geschenk können die Brüder individuell aussuchen. Es soll aber symbolisieren, dass die Brüder ihre Schwestern von jeglichem Leid beschützen werden. «Raksha» bedeutet auf Hindi «Schutz» und «Bandhan» heisst «binden».



Rakhis können ganz unterschiedliche Motive zeigen

Das Fest geht auf die Hindu-Mythologie zurück. Es gibt verschiedene Erzählungen. Eine der beliebtesten ist die folgende: Krishna, eine hinduistische Form des Göttlichen, schnitt sich in seinen Finger, als er Zuckerrohr bearbeitete. Seine Frau schickte sofort die Angestellten los, um Bandagen zu holen. Draupadi, eine bekannte Figur in der indischen Mythologie, die gerade in der Nähe war, riss einen Teil ihres Saris ab. Sie band ihn um Krishnas Finger, um die Blutung zu stoppen. Um sich zu bedanken, versprach Krishna Draupadi, sie in schwierigen Zeiten zu beschützen und dies tat er auch. Diese Verbindung, die zwischen Krishna und Draupadi entstand, symbolisiert – obwohl sie keine Geschwister waren – die Verbindung, wie sie zwischen Geschwistern sein soll: immer für einander da sein und sich in schwierigen Zeiten beschützen.

Obwohl das Fest hauptsächlich im Norden Indiens zelebriert wird, gibt es den Brauch auch in Kolkata. Dort wird er auch «Rakhi» genannt. Heutzutage schenken sich nebst Geschwistern auch Freunde solche Bänder und weitere Geschenke an diesem Tag. Im S.B. Devi Charity Home wurde (mit Einschränkungen wegen der Pandemie) auch dieses Jahr das Raksha Bandhan-Fest gefeiert. Die Kinder konnten im kleinen Kreis Tänze aufführen und einander Rakhis schenken. Als unsere Delegation im Februar 2020 in Kolkata war, hat auch sie als Geschenk einige Rakhis um das Handgelenk gebunden bekommen.

In den letzten Jahren ist jedoch vermehrt Kritik über die Bedeutung des Fests von verschiedensten Kreisen geäussert worden. Die Kritiker*Innen finden, dass die Tradition den Mädchen und Frauen zeigt, dass sie sich nicht selbst beschützen können und dafür immer einen Mann beziehungsweise Bruder benötigen – auch wenn die Brüder zum Teil viel jünger sind. Aus diesem Grund gibt es viele Familien, in denen sich alle gegenseitig Rakhis binden und Geschenke geben, um den patriarchalischen Charakter des Fests zu überwinden.

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte - ein Workshop mit Emily Sullivan, UN Foundation

von Aileen Diewald

Im Jahre 1994 wurde zum ersten Mal definiert, was für viele von uns selbstverständlich scheint: «Let people decide for themselves!» - wie es Emily Sullivan, Spezialistin im Bereich Familienplanung der UN Foundation, sagen würde. Doch so einfach, das betont sie, sei es natürlich nicht. Dafür spricht auch die ellenlange offizielle Definition der Thematik, welche in entwicklungspolitischen Kreisen brandaktuell ist und auch in unserem Partnerverein eine bedeutende Rolle spielt.

Mitte November traf sich das Calcutta Project virtuell für einen Workshop, wo Emily einen Input zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten lieferte und anschliessend Raum für Fragen und Diskussionen liess. Inwiefern das vorgestellte Konzept für unsere Arbeit relevant ist und warum Emily Sullivan uns allen nahelegt, dieses Thema in die Mitte der Gesellschaft zu tragen, möchte ich im Folgenden etwas näher erläutern.

Eine der zugrundeliegenden Fragen dürfte lauten: Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die individuelle Fähigkeit, eine gesunde und selbstbestimmte Sexualität leben zu können? Und dies ist auch die Frage,



über die wir mit Emily während des Workshops diskutieren - um zu dem Schluss zu kommen, dass ein wesentlicher Bestandteil, von dem Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit Gebrauch machen zu können, zweifelsohne Bildung ist.

Zugang zu Sexualerziehung - sei es im schulischen, familiären oder ausserfamiliären Kontext, ist einer der Faktoren, die Emily Sullivan als zentral bezeichnet. Dabei spielt Sexualerziehung nicht nur im aufklärerischen

Sinne eine wichtige Rolle, sondern je nach Kontext ebenfalls bei der Verteidigung und Durchsetzung der Rechte von Frauen. Dass sexuelle Gesundheit ein Menschenrecht darstellt, welches vielen Frauen vergönnt ist - je nach geographischem Kontext mehr oder weniger - zeigen auch globale Statistiken auf. Ein guter Parameter für die soziale Entwicklung sei beispielsweise die Müttersterblichkeit, so Emily Sullivan.

Die Ungleichheit beim Zugang zu diesem fundamentalen Menschenrecht zu beseitigen, ist laut der Expertin dringend notwendig. Dies beinhaltet neben Sexualbildung auch jugendfreundliche Gesundheitszentren, innerhalb derer junge Frauen - vor allem auch Sexarbeiterinnen - vorurteils- und diskriminierungsfrei beraten und behandelt werden. Für unsere Projektarbeit sieht Emily Sullivan vor allem den Zugang zu psychosozialer und medizinischer Hilfe sowie Ausklärungskampagnen als zentral an. Darüber hinaus ist ihr die Legalisierung von Sexarbeit wichtig, um einen geschützten juristischen Raum zu schaffen, innerhalb dessen Frauen ihr Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und Selbstbestimmung verteidigen können.

Ob nun im weit entfernten Kolkata oder hier bei uns in der Schweiz: Je mehr wir über das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit sprechen, auf Missstände aufmerksam machen und den Dialog in alle Schichten und Ecken unserer Gesellschaft tragen, umso besser stehen die Chancen auf eine Zukunft, in der Frauen das Recht auf eine selbstbestimmte, gesunde und gewaltfreie Sexualität garantiert ist.

Der Konika Nighshelter während und nach dem Lockdown: Ein Erfahrungsbericht

von Linda Falcetta

Der Lockdown begann in Kolkata - wie im Rest Indiens - am 24. März 2020. Zu diesem Zeitpunkt wohnten 15 Kinder im Konika Nightshelter. Eines der älteren Konika-Mädchen erinnert sich: «Es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel.» Am 24. März kündigte Premierminister Narendra Modi einen landesweiten Lockdown für 21 Tage an. Er sagte: «Dieser Lockdown wird in jedem Winkel des Landes strikt durchgesetzt. Wir werden um 21 Jahre zurückgedrängt, wenn Sie sich nicht an die Verordnungen halten. Vergessen Sie 21 Tage lang, wie es ist, aus dem Haus zu gehen. Bleiben Sie zu Hause und bleiben Sie nur zu Hause.»

Vor dem Lockdown kümmerten sich etwa sieben Mitarbeitende um die Konika-Kinder. Mit Beginn der Covid-19-Pandemie und des Lockdowns konnten die meisten Mitarbeitenden das S.B.Devi Charity Home nicht mehr erreichen, da die öffentlichen Verkehrsmittel ausfielen. Zudem war und ist das dortige Gebiet eine sogenannte «rote Zone» mit sehr hohen Ansteckungszahlen.

Die Monitorin des Konika, Ruby Basu, sagt: «Es war für uns alle ein Albtraum. Die öffentliche Landschaft Indiens hat sich in den letzten Monaten mit dem längsten Lockdown, an den sich die heutige Generation erinnern kann, dramatisch verändert. Die plötzliche und drastische Veränderung unserer täglichen Routine hatte einen grossen psychologischen Einfluss auf unser aller Leben.»

Die Kinder blieben im Gebäude und wurden von vier Mitarbeitenden betreut, die in der Nähe wohnen. Die Zeit war für die Kinder nicht einfach. Sie konnten das Gebäude nicht verlassen und damit auch nicht ihre Mütter und Familienmitglieder sehen. Der begrenzte Raum führte zu vermehrten Streitigkeiten. Ruby Basu konnte während dieser Zeit den Nightshelter nicht selbst erreichen, aber sie sagt: «Dank der Technologie konnten wir mit all unseren Freunden, Kollegen und Verwandten über Videoanrufe, E-Mails,

WhatsApp etc. in Kontakt bleiben. So konnte ich einen regelmässigen Austausch mit all meinen Mitarbeitenden halten und sie anleiten. In dieser Zeit von Unsicherheit und ständiger Angst war die Technologie unsere Rettung.» Die Mütter wurden gebeten, ihre Kinder bis zum wichtigen Durga Puja-Fest nicht zu besuchen. Stattdessen standen sie mit den Kindern in ständigem Kontakt über Telefon.

Im Juni begann die sogenannte «Unlock Phase I». Mit dieser ersten Lockerung trafen sich die Kinder und die Mitarbeitenden wieder im Nightshelter. Die Erfahrungen in dieser schwierigen Zeit hatten bei den Kindern ihre Spuren hinterlassen. Viele hatten ihre Mutter und ihre Freunde sehr vermisst, aber auch die Mitarbeitenden des Nightshelters, welche für sie wie eine Familie sind. Ruby Basu: «Wir waren alle sehr glücklich, einander zu sehen. Alle Kinder versuchten, mir näher zu kommen, aber ich sagte ihnen, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt dafür sei, sondern dass wir alle einen sicheren Abstand wahren sollten. Die älteren Schülerinnen



Ruby Basu

waren sehr aufgeregt, ihre Geschichten mit mir zu teilen, da sie in Abwesenheit der Mitarbeitenden neue Verantwortung übernehmen mussten.»

Ab Juli starteten auch die Aktivitäten wie ein Zeichenwettbewerb und das Rakhi-Fest. Dies wurde jedoch nur intern im kleinen Rahmen abgehalten, alle trugen Masken und hielten Abstand. Ruby Basu: «Das Tragen der Maske war anfangs sehr schwierig, da es das Atmen erschwert. Aber allmählich haben wir uns daran gewöhnt.»

Die Schulen sind bis heute geschlossen. Auf die Frage, wie es mit dem Online-Unterricht läuft, antworten die Konika-Kinder: «Wir mögen den Online-Unterricht. Aber wir vermissen die Schule, den Spielplatz, die Lehrpersonen und natürlich unsere besten Freund*innen.» Auch der Kindergarten musste bisher noch geschlossen bleiben, da er in einer «roten Zone» ist. Ruby und das Kindergarten-Team versuchen, eine Lösung zu finden, um bald einige Aktivitäten mit den Kindergartenkindern zu organisieren.

Was die Kinder sich für die Zukunft wünschen: «Wir wollen jeden Tag ohne Maske zur Schule gehen. Wir alle wollen ohne Angst mit unseren Freund*innen rausgehen und spielen. Wir wollen unseren normalen Alltag zurückhaben.» Ruby Basu: «Meine Erkenntnis während dieser Zeit: Die Kinder sind disziplinierter und artiger geworden. In dieser Phase haben alle gelernt, wie man gesund bleibt, wie man auf die persönliche Hygiene achtet und eine Maske trägt. Und das alles, obwohl sie ihre Familie und Mütter sehr vermisst haben...»

Das Team des Calcutta Projects steht in ständigem Kontakt zu unseren Partner*innen und Freund*innen in Kolkata und hofft, dass die Situation sich in den kommenden Monaten stabilisieren wird. Wir wünschen dem Konika-Team und den Kindern alles Gute!

Interview mit Supriya Ghosh, 14, Konika-Kind

Wie gefällt dir Konika?

Mir gefällt es hier sehr. Meine Freundinnen sind auch hier. Ich kann hier sehr gut lernen. Es ist wie ein Zuhause für mich. Es gibt alles, was wir brauchen. Wir haben sogar eine Nachhilfelehrerin.

In welcher Klasse bist du und was ist dein Lieblingsfach?

Ich bin in der 8. Klasse. Ich mag am liebsten Mathe.

Was ist dein Lieblingsessen?

Guajave.

Was sind deine Hobbys?

Ich mag Tanzen und Singen.

Hast du einen Traum für die Zukunft?

Wenn ich erwachsen bin, möchte ich mich um meine Mutter kümmern. Ich will eine Arbeit, bei der ich meine Mutter finanziell unterstützen kann. Ich wäre gerne Krankenpflegerin oder etwas anderes, wo man sich um andere Menschen kümmert.



Supriya (links) und Susmita im Konika-Kinderhort

Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel



Zoé Roth, 25:

«Ich studiere European Global Studies im Master. Zuvor habe ich in Zürich Ethnologie studiert und dann ein Jahr lang ein Praktikum bei einer Schweizer NGO in Myanmar absolviert. Dort habe ich viel über Entwicklungsarbeit direkt vor Ort gelernt. Diese Erfahrung hat mich dazu motiviert, beim Calcutta Project mitzumachen. Ich finde das CP eine tolle Gelegenheit, Menschen in Indien zu unterstützen und zu einer nachhaltigen Verbesserung beizutragen.»

Alle Mitglieder des Calcutta Project Basel

Stiftungsrat: Judith Heckendorn, P. Ioannes Chandon Chattopadhyay, Theo Amacher, Bettina Frei, Markus Lampert, Kate Molesworth, Marcel Braun

Geschäftsleitung: Stephanie Lange, Linda Falcetta, Anika Züchner, Yvonne Siemann, Marie Schenkel, Anna-Judith Csizy-Botond, Sandra Stöckli, Daphne Stern, Dominik Schwarzkopf

Fachkommission: Anna-Judith Csizy-Botond, Daphne Stern, Linda Falcetta, Marie Schenkel, Aileen Diewald, Jessica Wehrli, Alessia Sarasino

Public Relations: Judith Heckendorn, Yvonne Siemann, Stephanie Lange, Anika Züchner, Menorca Chaturvedi, Anne Mayer, Lea Pacan, Chiara De Angelis, Corinne Bächtold, Zoe Roth, Nisha Sebastian, Zoe Quenet, Aline Queloz, Laurence Lutz

Finanzen: Sandra Stöckli